



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring, Ulrike Gote, Jürgen Mistol, Gisela Sengl, Kerstin Celina, Margarete Bause, Christine Kamm, Ulrich Leiner** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Mobbingprävention an der Schule durch gute Rahmenbedingungen

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, der Mobbingprävention an den Schulen durch gute Rahmenbedingungen den erforderlichen Stellenwert im Schulalltag einzuräumen.

Um Mobbing präventiv zu begegnen, muss auf unterschiedlichen Ebenen angesetzt werden:

- Die Schulen müssen durch multiprofessionelle Teams besser unterstützt werden. Dafür werden mehr Stellen für Schulsozialarbeit (Jugendsozialarbeit an Schulen) geschaffen, die Unterrichtszeit der Schulpsychologinnen bzw. Schulpsychologen wird zugunsten vermehrter psychologischer Arbeit reduziert und die Schulberatung ausgebaut.
- In die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte werden Angebote aufgenommen, um sie für den Umgang mit Mobbing an der Schule zu qualifizieren (mögliche Themen: Sozialklima, Klassenführungs Kompetenzen, Cybermobbing, Gewaltpräventionsstrategien).
- Die Schulen werden mit einem Schulbudget ausgestattet, welches sie eigenverantwortlich und nach Bedarf einsetzen können, um sich externe Experten in die Schule zu holen. Die Schülerinnen bzw. Schüler profitieren von der professionellen Distanz zu externen Akteuren, die Lehrkräfte hingegen werden entlastet. Dies ist eine sinnvolle Ergänzung der Erziehungs- und Bildungsaufgabe.
- In der Medienbildung und -erziehung muss im Sinne einer präventiven Medienpädagogik verstärkt der Fokus auf die Bedeutung des eigenen Handelns im Netz, des Missbrauchs von Social Media (Cybermobbing) und der Sensibilisierung für Gefahren und Risiken gerichtet werden.

Begründung:

Mobbing ist ein – auch politisch – ernst zu nehmendes Thema. Mobbing findet häufig im Kontext Schule statt oder beginnt zumindest dort. Die Ausweitung der Kommunikation auf den digitalen Raum hat die Brisanz von Mobbing deutlich verschärft. Täterinnen bzw. Täter können sich jederzeit, anonym und mit einfachen Mitteln an ein riesiges „Publikum“ wenden. Opfer können sich den Attacken kaum entziehen. Gerade wenn Kinder und Jugendliche noch mitten in der Entwicklung stecken und prägende Erfahrungen im sozialen Austausch machen, haben Mobbingvorfälle enormes Schädigungspotenzial.

An den bayerischen Schulen gibt es bereits Projekte und Initiativen zu Mobbing-Prävention oder -Intervention. Doch die vorbeugende pädagogische Arbeit muss noch ernster genommen und die Lehrkräfte müssen durch gute Rahmenbedingungen dabei unterstützt werden.

Wir müssen die Chancen für Erziehung und Beziehungen in der Schule nutzen. Die Gemeinschaft ist mit dafür verantwortlich, dass unerwünschtes Verhalten und Missbrauch einer sozialen Machtposition unterbleibt. Deshalb braucht Mobbing auch die Aufmerksamkeit von Lehrkräften, Eltern und Mitschülerinnen bzw. Mitschülern. Alle müssen Mobbing erkennen können.

Die beste Vorbeugung gegen alle Formen von Gewalt ist ein von gegenseitiger Wertschätzung geprägtes Sozialklima in der Schule bzw. im Klassenverband. Wenn der Lebensraum Schule von den Schülerinnen bzw. Schülern und Lehrkräften positiv wahrgenommen wird – als Gemeinschaft – dann sind damit auch wichtige Voraussetzungen geschaffen für Lernen, Bildungsprozesse, Kommunikation und Konfliktbewältigung. Mobbingopfer fühlen sich meist hilflos, sie dürfen nicht allein gelassen werden. Wir brauchen eine Kultur des Hinsehens statt einer Kultur des Wegschauens. Mobbingprävention muss auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen. Die Staatsregierung muss für unterstützende Rahmenbedingungen sorgen.